

8-klappiges tief-C-Piccolo eines anonymen Herstellers, seit 1927 in Besitz der Dayton C. Miller Flute Collection.



tief-C-Piccolo von Rudall-Carte & Co Ltd.



Das neue C-Fuß-Piccolo von Anton Braun



Neues C-Fuß-Piccolo von Anton Braun

Bis heute endete der Tonumfang der Piccoloflöten üblicherweise mit dem D. So war es schon bei den alten Traversflöten der Barock-Epoche und auch bei den Piccolos alter Bauart. Während der Tonumfang der Querflöten alten Stils im 19. Jahrhundert bis zum C, später bis zum H (manchmal tiefer) erweitert wurde, blieb er bei den Piccoloflöten alter Bauart grundsätzlich unverändert. Die zunehmende Bedeutung der Piccoloflöte wuchs erst in den großen Besetzungen der romantischen Orchester. So musste auch die Entwicklung der Flöte Fortschritte machen ...

Von Klaus Dapper

Piccolo-Spieler benötigten nun für schwierige Passagen in unbequemen Tonarten neben dem C-Piccolo (tiefster Ton: D) ein Piccolo in Des (tiefster Ton: Es). Es war in vielen zeitgenössischen Werken vorgeschrieben. Bei den erhöhten Anforderungen an das Piccolo ging es allerdings in erster Linie um die Ausweitung des Tonumfangs nach oben, nicht nach unten. Dennoch: Auch im 19. Jahrhundert gab es bereits Piccoli alter Bauart mit nach unten erweitertem Tonumfang. Zwei Beispiele für tief-C-Piccoli finden sich in der berühmten Dayton-Miller-Collection, im Anhang des Artikels sind diverse Weblinks angegeben.

Zwar waren tief-C-Piccoli seltene Exoten, aber immerhin: Sie existierten in kleiner Stückzahl. Schon immer waren Komponisten an der Erweiterung der technischen Möglichkeiten und des Tonumfangs der Orchester-Instrumente interessiert. Neue Klänge haben sie fasziniert, und sobald sie von neuen Möglichkeiten erfuhren, verwendeten sie diese gerne in ihren Kompositionen. So entstand eine Reihe von Kompositionen, die für das Piccolo einen nach unten erwei-

terten Tonumfang verlangten. Es ist davon auszugehen, dass die Komponisten definitiv wussten, dass derartige Instrumente – zumindest für die Uraufführungen – zur Verfügung standen. Es folgt ein kurzer unvollständiger Überblick entsprechender Orchesterwerke.

tief C wird verlangt bei:

Giuseppe Verdi: im vierten Akt von „Il Trovatore“ (1853)

Giuseppe Verdi: „Lux Aeterna“ aus

„Requiem per Manzoni“ (1874)

Gustav Mahler: 1. und 2. Sinfonie

(1888 und 1894, beide Piccolos!)

Ottorino Respighi: Sinfonische Dichtung

„Fontane di Roma“ (1916)

Arnold Schönberg: Bläserquintett Op. 26, 2. Satz (1924)

Benjamin Britten:

„Young Person's Guide to the Orchestra“ (1946)

Benjamin Britten:

Anfang des 4. Akts von „Billy Budd“ (1951)

tief Cis wird verlangt bei:

Giuseppe Verdi: Ouvertüre zu „Sizilianische Vesper“ (1855)

Gustav Mahler: 3. Sinfonie (1895)

Richard Strauss: „Daphne“ (1938)

Die Erfindung der Böhm-Flöte revolutionierte die Entwicklung des Flötenspiels, der Siegeszug des Böhm-Piccolos verlief dagegen merklich langsamer als der der Konzertflöte. Theobald Böhm interessierte sich nicht besonders für die Piccoloflöte. Er empfahl Thomas Mollenhauer, der von 1863 bis 1864 in seiner Werkstatt gearbeitet hatte, sich mit der Verbesserung des Böhm-Piccolos zu beschäftigen, mit dessen Spieleigenschaften er bis dahin nicht ganz zufrieden war. Auch in Frankreich, wo in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts Böhmflöten höchster Qualität gebaut wurden, blieben die Spieleigenschaften der meisten Böhm-Piccolos hinter denen der Konzertflöten zurück. Vielleicht war es die geringe Verfügbarkeit von guten Böhm-Piccolos oder ihr hoher Preis, jedenfalls spielte um 1900 ein Teil der Flötisten neben der Böhm-Konzertflöte auf den 5- oder 6-klappigen Piccoloflöten alten Systems. Die meisten von ihnen hatten ja zunächst auf den Flöten alten Systems gelernt, die Griffweise war ihnen also noch vertraut. Nun kam auch noch das Problem mit dem genannten Repertoire dazu: Für Böhm-Spieler wurden Böhm-Piccoli mit dem nach unten erweiterten Tonumfang benötigt.

Wie viele Flötenbauer sich mit Böhm-Piccolos bis zum tiefen C beschäftigten, ist nicht bekannt. Jedenfalls gab es beim Böhm-Piccolo mit seinen großen Tonlöchern Probleme bei der Erweiterung des Tonumfangs nach unten. Dies mag der Grund dafür sein, dass nur sehr wenige dieser Instrumente in den Verkauf gelangten. Ein frühes Böhm-Piccolo bis zum tiefen C ist überliefert von William Sherman Haynes (USA). Es entstand in den 1890er Jahren, bevor sich W. S. Haynes mit einer eigenen Firma selbständig machte. Rudall-Carte (GB) baute Mitte des 20. Jahrhunderts einige (zylindrische) tief-C-Böhm-Piccoli aus Metall. Albert Cooper (GB), der schon von seiner Zeit bei Rudall-Carte mit dem Bau des tief-C-Piccolos vertraut war, baute 4-5 Exemplare, kurz bevor er mit dem Flötenbau aufhörte. Von Hans Reiner (DDR) sind drei (konische) Holz-Piccoli bis tief-C überliefert, von denen heute noch zwei nachweisbar sind.

Das Problem aller bislang gebauten tief-C-Piccoli (konisch oder zylindrisch) ist nach übereinstimmender Ansicht der Flötistengemeinde, dass sie nicht das Stadium der Alltags-tauglichkeit erreicht haben. Sie bieten die benötigten zwei tiefsten Töne, aber dafür musste man Einschränkungen in Kauf nehmen: In der ersten Oktave gibt es oft klangliche Probleme, besonders bei konischen Piccolos. In der schwierigen dritten Oktave kommen Intonations- und Ansprache-Probleme vor, es gibt instabile Töne, bei zylindrischen Piccolos zusätzlich auch klangliche Probleme.

Noch bis heute sind viele Orchester-Piccolisten in Verlegenheit, wenn eines der oben genannten Stücke auf dem Spielplan steht. Bei „unmöglichen“ Tönen kann man gelegentlich

Anzeige



CLEANING SET
REKA
Reinigungs-Sets für Holz- & Blechblasinstrumente

Reka, Kantstraße 7
D- 40789 Monheim
www.Reka-web.com

e-mail: info@Reka-web.com
Fon *49- (0) 2173 / 60 001
Fax *49- (0) 2173 / 67 815

Anzeige



BRUNO TILZ MUNDSTÜCKBAU

Ihre Leidenschaft - unsere Mundstücke!

ANRUFEN ODER MAILEN - UND TESTEN!
Beratungstermine im Haus nach telefonischer Vereinbarung
www.mundstueckbau-tilz.de

Mundstückbau Bruno Tilz - Inh. Sonja Denny - Am Pfaffenbühl 4 - 91413 Neustadt
Telefon: 0 91 61 - 33 70 - Fax: 0 91 61 - 53 90 - info@mundstueckbau-tilz.de

Anzeige



Dieter Otto
since 1969

PLAY YOUR BEST!

www.otto-horn.com

Dieter Otto e.K. Inh. Martin Ecker
Teisinger Berg 15 ■ 84494 Neumarkt-St. Veit ■ Deutschland
Tel. +49 (0) 86 39 - 15 64 ■ info@otto-horn.com

„mogeln“, z. B. die Passagen oktavierend, sie auf der Konzertflöte spielen oder Töne mit einem Flötistenkollegen tauschen. Das geht aber nicht immer. Bei „Billy Budd“ gibt es eine Passage, in der sich die Piccoloflöte und ein Sänger gemeinsam solistisch über einem zarten Streicher-Teppich bewegen. In dieser Passage verlangt der Komponist in der Partitur des Öfteren das tiefe C und Cis. Da sich das Piccolo hier auf dem silbernen Tablett präsentiert, gibt es keine Ausweichmöglichkeit. Wenn solch ein Stück auf dem Spielplan steht, sucht der Piccolist in der internationalen Flötistengemeinde rechtzeitig nach einem der ganz wenigen Kollegen, die solch einen Exoten besitzen und bereit sind, ihn zu verleihen. In seinem „Piccolo Practice Book“ empfiehlt Trevor Wye, die Passage auf einer – ebenfalls schwer zu beschaffenden und meist unvollkommenen – Hoch-G-Flöte zu spielen: „The conductor just might not notice!“.

Seit einigen Jahren beschäftigt sich der deutsche Piccolo-Spezialist Anton Braun mit diesem Thema. Er hatte den Ehrgeiz, ein tief-C-Piccolo zu bauen, das – abgesehen vom erweiterten Tonumfang bis zum C – hinsichtlich seiner Spieleigenschaften in keiner Weise hinter den besten tief-D-Piccolos zurücksteht. 2009 war an der Frankfurter Oper „Billy Budd“ aufgeführt worden. Wegen der fraglichen Stelle war ein Rudall-Carte tief-C-Piccolo aus England ausgeliehen worden. Der mit diesem Part betraute Flötist Rolf Bissinger ist ein langjähriger Freund von Anton Braun. In Zusammenarbeit mit ihm ist auch die Braun Querflöte entstanden. Er bat Anton Braun, ihm möglichst bald ein tief-C-Piccolo zu bauen, das genauso gut funktioniert wie sein vertrautes Braun-tief-D-Piccolo. Im März 2010 stand wieder „Billy Budd“ auf dem Programm, dann spätestens sollte es fertig sein. Das bestellte Instrument entstand in monatelangem, intensivem Zusammenwirken von Flötist und Flötenbauer, und es wurde termingerecht fertig. Am Ende der Billy Budd-Aufführungsserie 2010 äußerte sich der Dirigent positiv über die klanglichen Qualitäten des neu entwickelten Instruments. Das neue Piccolo wurde von da an mehrere Wochen im täglichen Opern-Einsatz erfolgreich verwendet; in dieser Zeit wurde es auch von den Kollegen sehr positiv beurteilt.

Um die Tauglichkeit im Sinfonie-Orchester zu prüfen, ging ein zweites tief-C-Piccolo an Michael Hasel, der es bei Konzerten der Berliner Philharmoniker spielte. In Zusammenarbeit mit Michael Hasel wurden noch letzte Modifikationen vorgenommen. Es war übrigens Michael Hasel, in dessen Auftrag und mit dessen Hilfe Anton Braun vor über 25 Jahren sein erstes (tief-D-) Piccolo entwickelt hat, welches Michael Hasel bis jetzt spielte. Bis Oktober 2010 waren schließlich alle Beteiligten rundum zufrieden: Das tief-C-Piccolo war fertig, es konnte der Flötistengemeinde offiziell präsentiert werden. Zwei kurze Konzertausschnitte mit Michael Hasel und seinem tief-C-Piccolo sind auf Brauns Webseite zu sehen. Beeindruckend ist bei dem zweiten Video-Ausschnitt die klangliche Verschmelzung bei der Ablösung vom Piccolo zur großen Flöte und zurück.

Die ursprüngliche Aufgabe war die Erweiterung des Tonumfangs bis zum tiefen C ohne Verzicht auf die gewohnte Spielqualität gewesen. Was anfangs nicht vorhersehbar war: Durch die Verlängerung des Rohrs ergaben sich zusätzliche positive Eigenschaften. Das tief-C-Piccolo von Anton Braun erzielt ein größeres klangliches Volumen als das tief-D-Piccolo und nähert sich mehr an den Klang der großen Flöte an. Durch eine andere Obertonstruktur hat es eine auffallend angenehme 3. Oktave. Eine weitere Besonderheit: Wie bei den meisten anderen Holzblas-Instrumenten geschieht beim tief-C-Piccolo der Registerwechsel von der ersten zur zweiten Oktave nicht mehr am Rohr-Ende. Hierdurch wird der klangliche Bruch beim Registerwechsel abgemildert, das neue tief-C-Piccolo ist klanglich besonders ausgewogen. Ein weiterer Pluspunkt dieser kleinen Oktav-Flöte: Die Erweiterung des Tonumfangs bis zum C erschließt dem Piccolisten nun ohne Einschränkung das gesamte Blockflöten-Repertoire und das Repertoire der großen Flöte.

Die ganze Tragweite dieser Entwicklung ist noch nicht absehbar. Gehört dieser Bauweise die Zukunft? Möglicherweise erleben wir – etwa 150 Jahre nach Entwicklung der ersten Böhmer-Piccolos – die Entstehung eines neuen Standards. Die zylindrische Böhmerflöte hat sich durchgesetzt; in Frankreich ging es sehr schnell, in Deutschland dauerte es über 60 Jahre. Die in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts entwickelten Ventile für Blechblasinstrumente haben sich sehr schnell durchgesetzt. Die von Buffet nach dem Vorbild der deutschen Ringklappenflöte adaptierte Böhmer-Klarinette hat sich überall durchgesetzt, außer in Deutschland und Österreich. Dies brauchte aber ebenfalls mehr als 50 Jahre Zeit. Der um 1900 erweiterte Tonumfang bis tief-Es (anfangs bejubelt: A-Klarinette verzichtbar!) hat sich dagegen nicht durchgesetzt. Das Saxophon als geplantes neues festes Mitglied im Sinfonie-Orchester hat sich nicht durchgesetzt. Die Erweiterung des Tonumfangs bis tief-A hat sich beim Baritone Saxophon innerhalb von ca. 30 Jahren (ca. 1955 - 1985) durchgesetzt, sie war aber bei keinem anderen Saxophon ein ernsthaftes Thema, dafür wurde bei allen anderen Saxophonen in derselben Zeit die Erweiterung zum hohen Fis Standard. Ob sich hoch-G für Sopran-Saxophone durchsetzt, entscheidet sich gerade in diesen Jahren. Warum verlief die Entwicklung so und nicht anders? Dies hängt nicht immer von der Qualität oder dem Preis der Produkte ab, oft sind es ziemlich irrationale Gründe oder einfach Tradition. Es wird Jahrzehnte dauern, wie fast jedes Mal, aber vielleicht ist in 50 Jahren das tief-C-Piccolo Allgemeingut. ■

WEITERE INFORMATION:

www.braunflutes.com

Beispiele für tief-C-Piccolis der Dayton-Miller-Collection:

<http://hdl.loc.gov/loc.music/dcmflute.0181>

<http://hdl.loc.gov/loc.music/dcmflute.0747>